

Kathededer in der Kirche

VORTRAG Wittenberger Universität nutzte Schloss und benachbartes Gotteshaus.

VON KARINA BLÜTHGEN

WITTENBERG/MZ - Die Einrichtung einer Universität 1502 in Wittenberg krepelte einiges im Stadtbild um. Nicht nur, dass drei Gebäude für den Lehrbetrieb sowie als Wohnungen und Kollegien gebaut wurden, als da waren Altes und Neues Colleg an der danach benannten Collegienstraße sowie das Collegium juridicum (daher der Name Juristenstraße). Ehe diese voll bezugsfähig waren, mussten andere Gebäude als Ersatz und Ergänzung herhalten. Dazu gehörten die Kirchen, Klöster und das Schloss.

Rektorenwahl in der Sakristei

Wie sich diese Nutzung im Wittenberger Schloss und der Schlosskirche vor 500 Jahren gestaltete, war Inhalt eines Vortrags von Anke Neugebauer am Dienstag in der Leucorea. Die Kunsthistorikerin ist im Rahmen ihrer Recherchen innerhalb der Forschungsgruppe Ernestinisches Wittenberg auf „verstreute Hinweise in den Quellen“ vor allem zur Kirchennutzung gestoßen. In dem 1507 fertiggestellten Gotteshaus fand zum Beispiel in der Folge die Wahl der Rektoren der Universität statt, an einem „geheimen Ort in der Sakristei“. Die Ausrufung der Gewählten erfolgte dann in der Kirche.

Vor dem Hochaltar befand sich das Rektorenkathededer, ein zweites größeres Katheder für die Doktorpromotionen stand unter der Fürstentempore. Dort vollzog sich das insgesamt etwa vierstündige Verfahren inklusive Disputation, so Neugebauer, das mit der Übergabe des Doktorhutes und einem Ring endete. „Solche Ringe werden heute leider nicht mehr übergeben“, bedauerte sie, dass die Tradition im 18. Jahrhundert aufhörte, und zeigte im Bild einige besonders schöne Exemplare verschiedener

Fakultäten. „In Dänemark gibt es das noch bis heute.“

Neben der Nutzung durch die Lebenden war die Schlosskirche auch Begräbnisstätte für bedeutende Professoren und Rektoren der Wittenberger Universität. Von den über hundert hier Bestatteten aus diesem Personenkreis waren „79 Professoren, davon 72, die ein oder mehrmals Rektor waren“, führte Anke Neugebauer aus. Ein Begräbnis in der Nähe zu Luther und Me-



Das Wittenberger Schloss befand sich ständig im Wandel durch seine Nutzung. Schon während der Bauphase fanden Studenten hier Unterkunft, später lebten und studierten hier vor allem hochherrschaftliche Gäste des Kurfürsten. In der benachbarten Kirche fanden Disputationen und auch Doktorpromotionen statt.

FOTO: THOMAS KLITZSCH

lanchthon sowie den bedeutenden Ernestinischen Kurfürsten war natürlich ein Privileg.

Das Schloss war noch in der Bauphase, als es bereits von ersten Studenten bezogen wurde. Vor allem höher gestellte Schüler waren hier untergebracht, sie genossen im Studiorum (einer Studierstube) den Privatunterricht. Auch Gelehrte wohnten im Schloss, etwa Georg Spalatin, der eine eigene Wohnung im Dachgeschoss besaß. „Im Februar 1517 gab es während seiner Abwesenheit dort einen Einbruch, die Diebe hatten es offenbar auf Münzen abgesehen“, berichtete Anke Neugebauer. Man wisse darüber, weil es in einem Brief von Andreas Bodenstein (genannt Karlstadt) erwähnt wird, der auf der gleichen Etage wohnte.

Wer im Schloss studieren durfte, hatte zudem einen kurzen Weg zur Bibliothek. Sie war anfangs in einem Raum über dem Gewölbe der Kirche untergebracht und war ab 1536 im Schloss an der Ostseite zu

PUBLIKATIONEN

Band vier ist in Vorbereitung

Der Vortrag bildete einen Vorgeschmack auf Band vier der Publikationsreihe, die die Forschungsgruppe Ernestinisches Wittenberg seit 2011 herausgibt. Vielleicht im Sommer, so Insa Christiane Hennen, könnte das Buch fertig sein, die offizielle Vorstellung ist für den Herbst geplant. Der vierte Band wird sich explizit mit der 1502 gegründeten Wittenberger Universität „Leucorea“ und deren Räumen innerhalb der Stadt beschäftigen.

Erschienen ist 2011 der erste Band zu Universität und Stadt Wittenberg im Zeitraum von 1486 bis 1547. Der zweite Band folgte im Jahr 2013, er widmet sich der Stadt und ihren Bewohnern und ist in zwei Teilbände (Text und Bild) untergliedert. Der dritte Band bezieht sich auf die Suche nach Spuren Lucas Cranachs und seiner Familie in Schloss und Stadt, erschienen ist er passenderweise im Cranach-Jahr 2015.

KBL

finden. Bereits der römische Architekt Vitruv hatte dies empfohlen, da das Morgenlicht die Studien begünstige und die Buchrollen vor Schimmel schütze.

Bücher und Himmelssphären

Auf einer Fläche von 120 Quadratmetern standen in den 1530er Jahren knapp tausend Bände. Es gab Bänke und Pulte, an die die wertvollsten Exemplare angekettet waren. Auch vier Globen und Himmelssphären standen hier. Genau

genommen, so Neugebauer, war es nicht die universitäre, sondern die Bibliothek des Fürsten, da dieser Neuerwerbungen bezahlte.

In der Diskussion kam die Frage nach einem etwa acht Meter langen Gewölbe in der Schlosskirche vom Altar in Richtung Norden. Es habe wohl ein solches gegeben, die so genannte Fürstengruft, bestätigte die Kunsthistorikerin. „Es war als Ernestinisches Familienbegräbnis geplant.“ Nach 1547 sei das Gewölbe aber zugeschüttet worden.

„Solche Ringe werden heute nicht mehr übergeben.“

Anke Neugebauer
Kunsthistorikerin